

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 19 (1893)
Heft: 11

Artikel: Ein staatsmännisches Kuriosum
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-431052>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Stanislaus an Ladislaus.



Väter Bruoter!

Virtus post nummos, sagder Latheiner. Das Gältt ischt das Del, wormitman di ganze Wältmaschine salben duft und wenn du das Wortch Del rückwärts hauchstaberst, so heißt's Leo; drumm nünk mi gar nicht merveille, daß der heulige Fatter bei seinem letztinigen Jubiläum den erwäg eingestül wurde. Er brauchde nur zu sagen: bouche qö vö-ta? und es regnete ihm Wetterhennig dur jedez Chemmi herab. Jedzt kanners gobbel machen und hot nicht meer nethig zu sagen: non possumus! Es steht zwaar in der heiligen Gischrift bei Matthaeo in decimo capitulo, decimo versu: Di Finger Jesu sollen keinen Gältgirtel heisch dragen, säßölenzi. Aber der Babi zelt di gelben Begele nicht säßer, ehr iberlaß das Gischäft den Cardinalibus, die ferstehen auß dem ff. Si richden sich ganz nach dem Matthaeo, sie haben kaine Gältgirtel, bloß Portemonneh und von denen steht niz in der Bibel. Von den nein biß zehen Millönlene, wo zum Fußebiläum geschid worden sind, kauffd men dem armen Gefangenen im Battifahn Stroh, damitter doch nicht auf dem plutten Ziegelboden schlafen muoß.

Und was meinst, wer hot am meischen Moses und Profekten ad urbem aeternam geschigt? Ebben die Franzosen? Hofiz nicht ferrathen! Diese ungen Staatslangfingerzimmler ferjubilieren das Panoramagelt lieber andericht; die Leidenbüß würde chrebkroth, wenn ich ihr sagen däte, wie. Obder füleit die Kömer? Goppwahr! Die Kömer habenz wie die Einsiedler, bei beiden heißt, je nöcher an der Kirche desto ferstizter. Mein, die Engelländer sinti Schüzengel deß Pabstes. Der Graaf von Harrovoll hot ihm ainen Scheck von ainer Millöhn geschid. Das ischt der waare Schecksbier, der isch meer werth als der andere mit seinem dummen Stallpfaß — pardong — wollte sagen Fallstaff. — Da ziehtmen deitlig, daß di Engelländer fill gscheider sind alsß aufziehen und daisi ihre Sperlinge entweder fir aine Trachtzeitbahn otter fir den Battifahn aufgeben. Die Deitschen hoben niz alsß ihr Leben und das missenzi dem Kapriß, dem Katzer und dem Krupp geben. Unzer Bundesrath schitte ihm einen scheenen Gruß und dachte dabei: „es thuts“. Die guden Freypurger, wo fill frömmter sind, alsß ehr, iberantwort ihm ainen sacré-coeur-reichthümlichbrudermäßigen Glizwunsch und ein Hempfeli kaddhöfliche Uniserfittätslottereloose, womit ich ferpleipe tein tibi zer

Stanispediculus.

Cantus directoralis.

Gaudeamus igitur
Aura-Direktoren:
Basileae iudices
Inconsulti simplices,
Haben ex verloren!

Vivat pius artifex,
Unser Rechtsvertreter,
Nam sollester nos purgavit,
Adversarios postravit,
Wusch uns rein wie Aether.

Crassae negligentiae
— So hieß das Verbrechen —
Illi nos incusaverunt,
Grandem summam voluerunt
Daß wir sollten blechen.

Sed Hermannus callidus,
Hat gefeigenwinkert
Et hanc summam, haud ignavo
Adjuvante Nicolavo,
Sehr herabgeminderf.

Vivat negligentia,
Sonderlich die feine,
Ruant pontes! — Nil curamus,
Tuti enim semper stamus,
Wie zu Mönchensteine.

Vivant Bundesiudices,
Die uns aus den Krallen
Basilisci rapuerunt
Et nos salvos voluerunt,
Troß den andern Allen.

Vivant qui extrinsecus
Kommen, um zu reisen,
Milliones adventabunt
Et fidenter sese dabunt
Unseren Geleisen!

Ein erbauliches Gespräch.

Heiri (zu einem Landjägerhauptmann, der mit seinen Leuten eine Person eskortirt): „He, du Schelmenriecher, was führt ihr da für ein Frauenzimmer? und was hat sie geboßet?“

Hauptmann: „Zur Schweiz hinaus soll sie transportirt werden nach Urtheil des Bundesgerichts; wir duben sie nicht bei uns. Sie soll im Dienste einer Eisenbahngesellschaft gestanden haben, aber das sei nicht wahr, sagt das Bundesgericht und damit es keine Streitigkeiten mehr gibt wegen dieser Frauensperson, sollen wir sie zum Land hinausführen zu ungebildeterem Volk als das unrige. Punktum! Das Publikum behauptet zwar, sie habe ein schwer belastetes Gewissen, sie habe so und so viel Familienväter, Söhne und Töchter in den Tod getrieben, aber das Bundesgericht, das es ja besser wissen muß, sagte, es sei nicht wahr, sondern das sei irgend ein heimlicher Liebhaber der Dirne gewesen, den man bisher nicht habe ausfindig machen können. Punktum!“

Heiri: „Und wie heißt denn das Frauenzimmer?“

Hauptmann: „Niemand kennt ihren eigentlichen Namen, nicht einmal die Herren Bundesrichter, außer einem, der weißer sein will, als seine Amtsbrüder und dabei, leider, eine Masse vernünftiger Leute und das ganze Publikum für sich hat. Punktum! Man kennt also nur ihren Spitznamen — — —“

Heiri: „Und der heißt?“

Hauptmann: „Grobe Fahrlässigkeit! Beinah' zwei volle Jahre hat's gebraucht, um herauszufinden, daß dieses nicht der wirkliche und richtige Geschlechtsname ist.“

Heiri: „Und wenn er's doch wäre? Es gibt ja bei uns noch andere, viel längere, und dennoch echte Namen, die sich hoher Protektion erfreuen, zum Beispiel eidgenössischer Expertenunsug und Rechtsgangsträhwinkelei. Ein nettes Pärchen, was? Uebrigens weißt du, Schelmenriecher, daß diese offizielle Beseitigung der genannten Person unserm Lande und besonders unsern Eisenbahnen von enormem Nutzen sein wird?“

Hauptmann: „Zuwiesern?“

Heiri: „Die Reisenden von auswärts werden sich von nun an in Schaaren zu unsern Bahnen drängen, denn es ist denn doch ein erhebendes Gefühl, durch seine Fahrlässigkeit um Leib und Leben zu kommen. Denn du wirst doch zugeben: Eine feine Fahrlässigkeit ist eine solche, wo einer auf seine Art sein Leben muß fahren lassen.“

Hauptmann: „Man könnte es auch so ausdrücken: Wenn ein Landjäger einen armen Teufel von Bettler aus Mitleid wieder laufen läßt, so ist das grobe Fahrlässigkeit, wenn aber eine Eisenbahngesellschaft hunderte von Menschen, — Kreuzmillionendonnerwetter! dort springt uns ja die Person fort und wieder ins Land zurück! Hallo! hallo! he! he! Wir müssen sie um jeden Preis wieder kriegen —“ (er eilt weg).

Heiri (nachrufen): „Dann laß sie aber nicht mehr fahren; denn das wäre grobe Fahrlässigkeit!“

Bärenloos.

(Basillorisches Souvenir.)

Teufel — 's war geheuer nicht
Hier im Park der Thiere!
Rechen ist kein scheuer Wicht,
Weist man ihm die Thüre.

Ob es sich auch schwer begreift,
Flott ist's ihr gelungen:
Madame Braun ist ausgekreift
Mit den beiden Zungen!

's war ein kurzer Freiheitsstraum,
Den die Golbe hatte;
Neuchlings knallt man sie vom Baum,
Wech, du armer Gatte!

Und der Kleinen Iosef Thun
Endete im Zwinger —
Arme Bärenwaislein nun,
Mutterlose Dinger.

Wie der Mensch so riesengroß
Mit den feinen Sinnen,
Zeiget uns dies Bärenloos —
Da half kein Entrinnen.

Meister Sorglos stand auf Wacht,
Doch was er verborben,
Hat das Blei ja gutgemacht —
Muß ist — frei gestorben! L.

Glühende Kohlen auf das Haupt Israels.

Als der Univerfittät zu B. kam die Frage vor den akademischen Senat, ob man einem jüdischen Doktor die Erlaubniß zum Halten von Vorlesungen ertheilen wolle oder nicht. Einer der Herren, obzwar sonst den Kindern Israels nicht besonders grün, gab sein Sprüchlein zu Gunsten der Juden ab, wie folgt:

„Nehmen wir den Beschnittenen nicht auf, so beschneiden wir die Lehrfreiheit; nehmen wir ihn aber, so bleibt die Lehrfreiheit unbeschnitten; mir ist aber die unbeschnittene Lehrfreiheit lieber als der beschnittene Jud' — darum wollen wir ihn nehmen.“ Und also geschah es.